ZION

Jes. 2, 3. "כי מציון תצא תורה ודבר ה' מירושלים."

Religiöses Erbauungsblatt für Israeliten.

Erster Jahrgang.

No. 8. Berlin, Freitag den 11. Oktober **1833.**

Inhalt:

1. Stufengesang.
2. Schöpfung.
3. Die heilige Schrift der Israeliten.
4. Vortrefflichkeit der Religion.
5. Der Geist des Judenthums in unserm Zeitalter.
6. Zions-Wahrheiten.
7. Adam's Tod.

Stufengesang.

שיר המעלות

Der Herr ist Gott und keiner mehr; auf, singt ihm Jubellieder, Meer, Erd' und Luft! Wer ist wie Er? Frohlockt dem Mächt'gen, Menschen! der Herr ist groß! Sein Name ist groß! Er ist unendlich, gränzenlos in seinem ganzen Wesen!

Um seinen Thron her strömet ein Licht, das ihn vor uns verhüllet; ihn fassen alle Himmel nicht, wie weit er sie erfüllet; Er bleibet ewig, wie er war, verborgen und auch offenbar in seiner Werke Wunder.

Wo wären wir, wenn seine Kraft uns nicht gebildet hätte? Er kennt uns, kennt, was er schafft, der Wesen ganze Kette; bei ihm ist Weisheit und Verstand, und Kraft und Stärke; Seine Hand umspannet Erd' und Himmel!

Wer schützt den Weltbau ohne Dich, o Herr, vor seinem Falle? Allgegenwärtig breitet sich Dein Fittig über Alle! Du bist voll Freundlichkeit, voll Geduld, ein Verschoner, ein Vater!

Du nur verdienst Lob und Dank, Du nur Gesang und Ehre. Kommt, werdet Gottes Lobgesang, ihr alle seine Heere! Der Herr ist Gott und keiner mehr! wer ist ihm gleich? wer ist, wie Er, so herrlich, so vollkommen?

Frmg.

Schöpfung.

Es werde Licht! rief Gott am ersten Schöpfungsmorgen, als sich die Welt aus jenem Chaos wand. Es werde Licht! rief Gott, und ein heil'ger stiller Morgen gebar die Schöpfung — und es stand der Wahrheit Bild, die Sonne zum Betrieb des Ganzen am Firmament. Ihr Lichtstrahl drang hervor, nun stiegen Mensch und Thier' ins Leben — und die Pflanzen trieb schnell der Allmacht Wink empor. Der Wasser Fluth entstürzte angewies'nen Quellen; die ganze Schöpfung aus dunkler Nacht des todten Chaos hervorgerufen, pries im Hellen des größten Architekten Macht.

Licht schuf uns Gott! Eh' er den ersten Menschen bauete, zum sichern Leitstern gab er uns das Licht. Er wollte nicht, daß man den Sinnen blindlings traute, und blinde Ehrfurcht wollt' er nicht.

Licht schuf uns Gott! In seines heiligen Lichtes Klarheit laßt uns des Schöpfers hohe Wunder spähn. Nur er ist Gott! Nur sein Gebot ist heil'ge Wahrheit! Nur ihn soll unser Dank erhöhn!

Frmg.

תנך

oder

die heilige Schrift der Israeliten.

(Fortsetzung.)

Nicht minder erhabenen Inhals sind die Bücher der Propheten; voll sind sie von einer Frömmigkeit, einer Weisheit, einem Ernste, einer Würde; die erhabenste Poesie und die edelste Beredtsamkeit findet man hier verschwistert. Denn einen schönen edeln Zweck haben alle Propheten: den religiösen frommen Sinn des Volkes zu unterhalten, wo er ist, zu wecken, wo er schlummert; das Volk anzueifern zur Gottesfurcht, zur Tugend, zu einem wahren, reinen Gottesdienst, der in der Liebe zu Gott und nicht in einer sklavischen Furcht seine Quelle hat. Ueber alle diese Propheten jedoch strahlt durch seinen feuerigen Eifer, hohen Geist, poetischen Schwung und seine ausgezeichnete Beredtsamkeit Jesaias, der König der Propheten.

Welcher Schatz von köstlichen Gedanken ist das Buch der Psalmen! Wie viele Schönheiten sind in einem so kleinen Buche zusammengedrängt! Welche Begriffe bringt uns nicht der königliche Dichter von der Gottheit, ihren Eigenschaften, ihren Werken bei! Wie richtig und erhaben stellt er durch bloße Worte die Begriffe von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Unabhängigkeit Gottes dar? Sollte man nicht meinen, er hätte selbst dem großen Schauspiele der Schöpfung beigewohnt, hätte mit seinen Blicken die Hand des obersten Bauherren begleitet, als sie den Grund der Himmel und der Erde legte, als sie den Bau des menschlichen Körpers entwarf, und eine unsterbliche Seele in ihn pflanzte? Welche Beschreibungen von der Güte Gottes; wie sehr entdeckt man darin eine von dem lebhaftesten Gefühle der Wohlthaten ihres himmlischen Vaters durchdrungene Seele! Welche herrliche Vorstellungen von dem Gesetze Gottes, seinem Werthe, seinem Nutzen, den Wirkungen, die es in der gläubigen Seele hervorbringt! Wie wird doch das Leben des Gerechten mit allen den Annehmlichkeiten vorgestellt, die es begleiten! Wie besonders hervorgehoben ist nicht in diesen heiligen Liedern das unterscheidende Kennzeichen und Gefühl einer gläubigen Seele, das vollkommene Vertrauen auf Gott. Mit einem Worte, Alles, was man nur in der menschlichen Sprache schön, edel, großartig, erhaben nennt, selbst alsdann, wenn die Dichtkunst sie erhöht, und alle ihre Reichthümer zur Schau ausstellt, das muß gleichsam vor dem Psalmisten verschwinden, der aus seiner Harfe wahrhaftig göttliche Töne hervorlockt.

(Schluß folgt.)

Vortrefflichkeit der Religion.

(Fortsetzung.)

Nach meiner thierischen Natur fühle ich schon Triebe des Wohlwollens und des Mitleids gegen die Geschöpfe, die mit mir von einerlei Art sind; und als ein vernünftiger Mensch erkenne ich's sehr leicht, daß ich mich nicht allein selbst lieben müsse, sondern daß mein Glück mit dem Glück meines Nebenmenschen genau zusammenhänge, und daß ich von ihm nicht Dienste zu fordern habe, die ich ihm nicht auch ebenfalls leisten will. Aber wie schöner, deutlicher und nachdrücklicher sagt mir dieses alles die Religion! „Liebe den Ewigen deinen Gott von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen *). Hier spricht sich die Religion des Herzens in ihrem Alles umfassenden Sinne aus. Wahrlich! die Liebe Gottes ist die Urquelle aller Liebe, die Basis aller frommen Gesinnungen, aller zärtlichen Empfindungen, die den Menschen zum Wohlthun empfänglich machen. Wem Liebe Bedürfniß ist, der fühlt schon in seiner Liebe die Ahnung ewiger Liebe; er fühlt, wenn er von höhern Gefühlen durchdrungen um sich schaut, daß überall in der Natur ein Geist der Liebe weht, und Alles neu belebt. Doch die Religion ruft uns zu ואהבת לרעך כמוך אני ה' zu „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, ich der Herr; d. i. der ich meine Liebe über Alles ergieße, der ich die Welt durch Güte regiere.“ Wer den Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? Wo kein Vererauen zu Menschen ist, da ist auch keins zu Gott; ohne Menschenliebe giebt es auch keine Gottesliebe.

Wie überzeugend sind nicht die Gründe in dieser Hinsicht, welche die Religion mir vorlegt, da sie mir Gott als unsern gemeinschaftlichen Vater vorstellt, und mich versichert, daß ich ihn schlechterdings nicht ehren könne, wenn ich die Pflichten gegen meinen Bruder nicht treulich erfülle.

הלא אב אחד לכלנו, הלא אל אחד בראנו, מדוע נבגד איש באחיו? (Mal. 2, 10.)

„Haben wir nicht Alle einen Vater? Sind wir nicht Alle Kinder eines Gottes? Und doch handeln die Menschen so treu-, so lieblos gegen einander!“ O was ist alle Menschenliebe ohne Religion! Was die beste Philosophie, wenn die Erkenntniß des göttlichen Willens ihren Anweisungen nicht Leben und Kraft giebt? Was sind und helfen obrigkeitliche Verordnungen und bürgerliche Strafen zur standhaften Erfüllung der Pflichten der Gerechtigkeit und Menschliebe, wenn sie nicht von den höhern Beweggründen der Religion unterstützt werden? — Freue dich nicht, lehrt das Judenthum, wenn dein Feind fällt, und laß dein Herz nicht fröhlich sein, wenn er strauchelt, daß es dem allsehenden Gott nicht mißfalle.

Heil mir, daß ich Jude bin, daß mir das Glück beschieden, Bekenner des Judenthums, der Religion zu sein, welche die Quelle alles Heiles, aller Glückseligkeit und der himmlischen Liebe ist. O welch ein unaussprechlich seliges Wonnegefühl ergießt sich über mein ganzes Innere aus, so oft ich täglich mit lauter Stimme feierlich andachtsvoll ausspreche, den erhabensten aller menschlichen Gedanken, ein Gedanke, der die höchste Wahrheit in sich faßt:

שמע ישראל ה' אלהינו ה' אחד.

Wie bemeistert sich meiner Brust ein so ganz eigenes Selbstgefühl, ein so edler Stolz, und in diesem Selbstgefühl, in diesem erlaubten Stolze, in dieser hohen Gemüthsstimmung, da erst werde ich mir so recht bewußt, was das heißt, ein wahrer Israelit sein; da erst erst erkenne ich den ganzen Werth des Judenthumes. Durch den heiligen Glauben meiner Väter fand ich den einzig wahren Gott, den Schöpfer, den lieben himmlischen Vater, der die Menschen ernährt, und das kleinste Würmchen versorgt.

עיני כל אליך ישברו, ואתה נותן להם את אכלם בעתו! Aller Augen sind auf dich, o Gott, gerichtet, denn du reichst ihnen ihre Speise zur Zeit! (Ps. 145, 15.)

*) ואהבת את ה' אלהיך בכל לבבך ובכל נפשך ובכל מאדך. (5 M. 6, 4.)

Von ihm lerne ich recht thun; von ihm lerne ich lieben, weil er die Liebe selbst ist.

טוב ה' לכל ורחמיו על כל מעשיו!

Allen ist der Herr wohlthätig und seine Liebe erstreckt sich über alle seine Werke! (Ps. 145, 9.)

Er ist allwissend; er sieht das Böse, das im Verborgenen geschieht; er ist gerecht und vergilt Jedem nach seinen Werken.

אני ה' חקר לב, בוחן כליות, ולתת לאיש כדרכו כפרי מעלליו.

„Ich Gott erforsche das Herz und prüfe die Nieren, um einem Jeden zu geben nach der Frucht seiner Handlungen."

Wollte ich insgeheim meinem Nächsten das Seine entwenden, wollt' ich unter dem Scheine des Rechts ihn übervortheilen; wollte ich aus bloßem Eigennutz und eitler Begierde ihm Dienste erweisen, vor dem Seufzer des wahrhaft Elenden mein Ohr verschließen; weh' mir, er würde mich richten, als einen Betrüger, und als Unbarmherzigen würde er mich von seinem Angesichte verweisen! — Treu und ohne Falsch ist sein Herz; und was er sagt und thut ist Wahrheit und Güte.

הצור תמים פעלו, כי כל דרכיו משפט אל אמונה ואין עוול, צדיק וישר הוא.

Vollkommen sind die Werke Gottes und alle seine Wege sind gerechte Urtheile. Ein Gott der Treue, ohne Krümme, gerecht und redlich ist er.

So soll ich auch sein; so soll ich wenigstens immer mehr werden; soll mich ganz nach ihm bilden, dem frommen, dem gütigen Gott. — Er ist Vater, aller Menschen Freund; zärtlich gegen seine gehorsame Kinder, langmüthig gegen die Ungehorsamen, versöhnlich gegen die Reuefühlenden, mitleidig gegen bie Elenden; ein Helfer, eine Zuflucht für Alle. — Bin ich ein Menschenfreund, wie er; thue ich was recht ist, mit willigem Herzen; thue im Verborgenen Gutes, weine in der Stille mit dem Weinenden, helfe, wo ich helfen kann, vergebe denen, die mich beleidigen — wohl mir, er weiß es; will mir's lohnen; wills ewig und öffentlich mir vergelten!

Kann es demnach über dem Judenthume noch etwas Höheres geben? Kann man noch etwas Höheres als ein Israelit sein? Der Israelit verehrt und betet in Demuth an den vollkommenen, seinigen von ewiger Unveränderlichkeit, höchst übersinnlichen Gott, reinigt seinen Sinn, läutert sein Herz, bessert seinen Willen, und unterhält seine körperlichen Kräfte, bestrebt sich aber auch noch der Künste und Wissenschaften. In diesem Sinne Jude waren alle unsere Alten, war es auch Mendelssohn; daher hatte er den schönen Wahlspruch: Wahrheit erkennen, Schönheit lieben, Gutes wollen, das Beste thun.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geist des Judenthums in unserm Zeitalter.

(Fortsetzung.)

Die erwähnten 48 Weihegrade bestehen in folgenden vorzüglichen Bedingungen: a) In Beziehung auf das Studium; 1) Aufmerksames Zuhören. 2) Ein wohlgeordneter Vortrag. 3) Eigenes Nachdenken. 4) Sinniges Begreifen. 5) Religiöse Scheu vor der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes. 6) Ehrfurcht vor dem Lehrer. 7) Bescheidenheit. 8) Freudigkeit (Lust zum Lernen). 9) Bedienung (d. i. Umgang) der Weisen. 10) Auswahl der Lerngenossen. 11) Schul-Disputationen. 12) Gemüthsruhe. 13) Fleißiges Lesen (der H. Schrift). 14) Memorirendes Wiederholen (der mündlich vorzutragenden Lehrsätze). 15) Nicht viel umherziehen (von einer Hochschule zur anderen). 16) Wenig Schlaf und 17) wenig Vergnügungen. 18) Dem erheiternden Scherz und Spiel werde nur wenig Zeit gegönnt und überhaupt 19) nur geringen Antheil dem weltlichen Leben. Ferner 20) Geduld, Langmuth. 21) Ein gutes Herz. 21) Vertrauen zu den Weisen und 23) Erduldung der Leiden (als Entbehrungen, Schmerzen u. dgl.) Nun folgen in einer zweiten Abtheilung die des Religionslehrers. 24) Er erkenne seine Stellung. 25) Er sei mit seinem Antheile (an dem großen Werke der Anbauung und Verbreitung der Religionswissen-

schaft) zufrieden. 26) Er umzäune seine Lehren (d. h. er umgebe sie mit den nöthigen Bestimmungs-Clauseln, damit Unberufene sie nicht mißdeuten). 27) Er lege auf sein Verdienst keinen Werth. 28) Er sei geliebt von seinen Zuhörern. 29) Er liebe Gott (d. h. er lehre und wirke aus reiner Liebe zu Gott). 30) Er liebe seine Geschöpfe (alle welcher Religion sie auch sind). 30) Er liebe die Tugenden (an Anderen ohne Rücksicht auf ihre Quellen). 32) Er liebe ferner die Geradheit (in Beziehung auf die Mittel zur Beförderung religiöser Zwecke) und 33) die Ermahnungen (seiner Zuhörer oder Gemeinde). 34) Halte sich entfernt von aller Ehrsucht und 35) sei nicht stolz auf sein Wissen. 36) Er freue sich nicht der Macht, das Recht zu sprechen; 37) helfe jedoch seinem Lehr- und Amtsgenossen Mühen und Lasten tragen. 38) Er suche diesen stets zu vertheidigen; 39) strebe ihn (den anders Denkenden) zur Wahrheit zurückzuführen und 40) (den Beharrenden) zur Friedfertigkeit zu stimmen. 41) Er finde Beruhigung in den Resultaten seines Studiums. 42) Er befrage auch die Meinung Anderer und beantworte jede an ihn gerichtete Frage. 43) Er höre Jeden an und lerne von Allen zu. 44) Er lerne um Andere zu belehren. 45) Lerne, um das Erlernte in's Leben zu setzen. 46) Er wisse selbst seinen Vorgesetzten zu belehren. 47) Wisse die vernommene Ueberlieferung in Sinn und Ausdruck richtig zu treffen und 48) trage jede Lehre im Namen ihres Urhebers vor.

So sehen wir im ächten Jünger der jüdischen Religionslehre die sonst getrennte Anforderung der Religion und der Wissenschaft harmonisch vereint. Talent und Wißbegier, angestrengter Fleiß, eine durch das Opfer der Entbehrung erhöhte Liebe zu der erstrebten Wissenschaft, so wie die Erhaltung der jugendlichen Frische und der freien Entwickelung des geistigen Lebens auf den Hochschulen durch Gestattung wechselseitiger polemischer Diskussionen der vorgetragenen Lehrsätze — dies sind die Hauptzüge der von No. 1 bis 20 aufgestellten Anforderungen. Und wahrlich, anders könnten sie auch an das Studium einer lediglich durch die freie Kraft der Vernunft zu erbauenden Philosophie nicht gemacht werden. Aber andrerseits durften auch diejenigen sittlichen Tugenden nicht fehlen, welche nur die Religion verlangt. Ein gutes Herz — die Grundlage aller Sittlichkeit nach Aboth 2, 13 — Langmuth (Selbstüberwindung), die Krone aller Tugenden nach Talmudistischen Grundsätzen, und gläubiges Vertrauen zu den Weisen, endlich auch die Prüfung durch Leiden (von No. 20 — 23): — dies sind die Grund- Eck- und Probiersteine für den innern Beruf des Lehrlings zum Baue des heiligen Tempels der Religion in die Herzen der Menschen. — Fürwahr! Wo die Religion nur Sache des Herzens ist, da verlangt sie auch von den Dienern (den Mitgliedern der Kirche) nur passive Ergebung des Herzens in Gott durch Glauben und Gebet; es sei nun in klösterlicher Abgeschiedenheit oder im stillen Walten des häuslichen Lebens; von ihren Lehrern aber (den Kirchenhäuptern, Aposteln) frommen Eifer und sittliche Strenge des Charakters bei geistiger Einfalt. Wird dieser auch ein wissenschaftliches Prinzip eingeimpft, so gebiert es nur Auswüchse, Krankheiten des geistigen Lebens. So im Christenthume die Platonische Philosophie zur Zeit der Kirchenväter einen alles wissenschaftliche Streben vernichtenden Mystizismus, oder die Aristotelische Philosophie im Mittelalter — das Unwesen der Scholastik. — Ist hingegen die Religion nur Sache des öffentlichen Volks- und Staatslebens, wie z. B. der Moslemismus, so verlangt sie von ihren Anhängern enthusiastische Begeisterung, einen Gut und Leben für sie opfernden Muth, und von ihren Lehrern die begeisternde Macht des Worts gepaart mit der gebieterischen Kraft des Willens, ist aber abhold dem innerlichen ruhigen Walten des Geistes in der Wissenschaft. Das Judenthum allein fordert von seinen Lehrern, wie wir gesehen, gleich große thatkräftige Eigenschaften des Herzens, des Charakters und des Geistes. Denn unsere Religion ist nicht blos eine Religion des Herzens und des häuslichen Lebens, etwa

nur für patriarchalische Zeiten; auch nicht allein eine Religion des Charakters und des öffentlichen Lebens, nicht blos für Palästina, für eine Zeit der Richter und Propheten: sondern sie ist auch — und zwar vorzüglich — eine Religion des Geistes und der Wissenschaft und so wie diese in ewiger Jugend fortlebend, an allen Orten und zu allen Zeiten.

„Mein Geist spricht der Herr der auf dir „ruht, und die Lehre, die ich in deinen Mund „gelegt, sie können nicht entweichen, weder aus „deinem Munde noch deiner Kinder und Kin„deskinder von itzt und in Ewigkeit."

(Jesaiah 59, 6.)

Indeß galten jene erwähnten Anforderungen nur dem Jünger. Allein welcher Kranz von Weisheit und Tugend sollte nicht erst das Haupt des Lehrers unserer Religionswissenschaft zieren. Wahrlich wer die Abtheilungen No. 24 — 48 mit Bedacht durchliest, wird gestehen müssen, daß die Vereinigung aller dieser Vorzüge selbst für unsere Zeit das Ideal eines Rabbiner sei. Und doch entsprachen jene Männer des Talmud's, deren Charakterzüge uns dieses Werk aufbewahrt hat vollkommen diesem Bilde. — Welches war aber der Ertrag, den jene Weisen auf diesem Wege, auf dem Gebiete der Religionswissenschaft erzielt? Vernehmen wir hierüber den Talmud, was dieser uns z. B. von den Schülern Hillel's des Weisen erzählt. „Achtzig Schüler, so erzählt der Talmud, (Tract: Succa fol. 28, Baba bathra 134*) hatte der alte Hillel. Dreißig der Vorzüglicheren waren würdig, daß auf ihnen der göttliche Geist ruhe, wie auf unserer Aller Lehrer Mosche. Zwanzig wurden die Mittelmäßigen genannt. Der größte unter ihnen an Geist, war Jonathan Sohn Usiel; der kleinste — R. Jochanon ben Sakkai. Von diesem R. J. ben Sakkai aber wird gerühmt: Er habe nicht unbearbeitet gelassen: weder das Schriftstudium, noch das der Mischnah und Gemara; weder die Hilachoth*) noch Agadoth; nicht die feineren Bemerkungen, welche den Inhalt der Thora (דקדוקי תורה), wie die der Sopherim, welche die orthographischen Formen der Worte, die Buchstaben u. s. w. betreffen (Hierogrammaticae); ferner die Beweisarten aus dem Gesetze durch Schlußformen aus der Natur der Sache, vom Geringeren z. B. auf das Schwerere (קל וחומר), oder durch Analogie (גזירה שוה); Astronomie (bestimmter; Berechnung der Sonnen- und Mondcyklen (תקופות) und Geometrie; Gespräche oder Gedanken über Engel**), Dämonen, Pflanzen und Thiere; die Sprüchwörter der Wäscher wie Fabeln und Parabeln von Füchsen, kurz weder Großes noch Kleines. „Unter Großes aber wird verstanden das „Werk der Weltregierung Gottes***) (מעשה מרכבה): „unter Kleines aber die Erfindung und Auflösung „zweifelhafter und schwieriger Fälle aus dem Reli„gionsgesetze (הויות) wie die des Abai und Raba. „So gingen an ihnen in Erfüllung die Worte der „Weisheit: (Sprüche Salomo: VIII, 21). Ich vererbe

*) Vgl. אבות דר' נתן Abschnitt 14.

*) הלכות heißen hier neben גמרא im engeren Sinne diejenigen allgemeinen Formen, Grundsätze und Bestimmungen des Gesetzes, welche als oberste Axiome in den Urtheilen der Mischna über einzelne Fälle vorausgesetzt sind, und nicht wie diese und ihre Folgesätze die גמרא, nach der Formel: נמנו וגמרו „es wurden die Stimmen gezählt und beschlossen" einem Beschlusse nach Stimmenmehrheit unterworfen waren, sondern wie das Gesetz selbst auf Sina ohne Widerspruch kund gemacht wurden. Die Bedeutung von אגדות, siehe oben. —

**) שחרת מלאכי השרת וכו' heißt: Gespräch von oder über Engel u. s. w., wie משלי שועלים Fabeln von Füchsen, worin diese Gegenstände nicht Subjekt sind.

***) Nach der Auslegung des Talmud wird in der Vision Ezechiel's unter dem Symbol des göttlichen Wagenthrones die Weltregierung Gottes dargestellt, weil im Orient das Königliche Regierungsgeschäft im Kriege wie im Frieden zu Wagen vollbracht wurde. Dort als Kriegesheld auf Streit- und Siegeswagen: hier als umsichtiger Regent auf Staatswagen. Vgl. Zacharia VI. v. 9 und I. B. M. 41, 43 u. 40. Das Gericht hingegen auf dem ruhenden Throne. Vgl. Hiob 1.

„meinen Freunden wahrhaftes Gut, fülle ihres Gei„stes Schatz.“ —

Diese Gegenstände also, ja überhaupt alles Wissen der damaligen Zeit, wie z. B. die medizinischen Wissenschaften, denen viele Tanaim (akademische Lehrer) und Amoraim (Volkslehrer) nicht zum Broderwerb, sondern zu religiösem Zwecke oblagen, fielen in den Umkreis der Religionswissenschaft. Nichts ward zu unbedeutend geachtet um nicht zur religiösen Bildung mitwirken zu können; wie z. B. jene Sprüchwörter und Redensarten des niedern Volkes, die doch nicht als profane Gegenstände bearbeitet wurden, da der genannte Rabbi nach einer unmittelbar vorher erwähnten Angabe über Solche Gespräche zu führen stets vermied. Wurden doch selbst die Regeln der Schicklichkeit (דרך ארץ) in religiöser Beziehung für wichtig genug geachtet, um in*) zwei besonderen Traktaten abgehandelt und in den Talmud aufgenommen zu werden. Andrerseits aber galt nichts dem forschenden Geiste zu hoch, was nicht in der jüdischen Religionsphilosophie seinen Platz fand; wie die Lehren von der Weltschöpfung und der Weltregierung Gottes.

So in der Talmudischen Zeit. Welche Richtung indessen das wissenschaftliche Leben im Judenthume späterhin genommen, soll die Folge entwickeln.

(Fortsetzung folgt.)

Zionswahrheiten.

Der Mensch ist eine kleine Welt, und wird zwar nicht vollkommen zur Welt geboren, hat aber Kräfte und Fähigkeiten, immer vollkommener zu werden.

Jede denkende Seele, der Sitz des Verstandes, ist mit eigenthümlichen über alle andere Kräfte erhabenen Kräften ausgerüstet, sich frei zu bewegen und sich selbst zu bestimmen.

Diese freie Kraft ist unbeschränkt und wirkt unendlich aus sich, ohne daß sie geschwächt oder vermindert wird. So ist die Schöpfung von Gott ausgegangen, wie ein Gedanke vom Menschen ausgesprochen wird.

Im Menschen nimmt die unterste Stufe der denkenden Seele ihren Anfang, und erhebt sich durch verschiedene mittlere Stufen allmählig bis zum Allverstande.

Der Mensch ist dazu bestimmt, alle höhere Stufen zu besteigen; denn er hat Anlagen und Fähigkeit dazu.

Je näher ein begreifendes Wesen dem Allverstande kommt, desto freier wirkt es, und desto größer wird seine Wirkungs-Sphäre.

Gott hat die Welt erschaffen, um von den untern begreifenden Wesen durch die Schöpfung erkannt zu werden.

In der sichtbaren Welt ist kein Wesen, das Gott erkennen kann, als allein der Mensch; darum ist die sichtbare Welt um des Menschen willen erschaffen.

Gott, Welt und der wesentliche Mensch sind unbeschränkt durch Zeit und Raum.

Die menschliche Seele ist unsterblich, weil sie sich ihrer selbst bewußt ist, und mit der höchsten Kraft der eigenthümlichen freien Selbstbewegung versehen ist.

Sie hat drei unterschiedene Eigenschaften, als die weisliche, die sinnlich empfindende und begreifende.

Als weisliche ist sie unter dem Gesetze der Nothwendigkeit und der Freiheit.

Als thierisch schwebt sie zwischen Nothwendigkeit und Freiheit.

Als begreifend kann sie frei handeln.

Durch freie Beherrschung der thierischen Kräfte und durch Erweiterung der Erkenntniß wird die Seele himmlisch und göttlich. Dadurch geht die Seele zu dem göttlichen Ursprunge wieder zurück, aus welchem sie, durch Vereinigung mit dem Körper, in die Sphäre der Mischung des Guten und Bösen herunter gesunken.

---

*) מס' דרך ארץ ודרך ארץ זוטא.

Leben.

Das Leben hat der Reize zu viel, als daß wir es so klein ansehen sollten, wenn wir es verlieren können.

Jeder Augenblick des Lebens, jeder Theil unserer Reise durch dasselbe hat wohlthätige Freuden für uns, und nur der ist weise, der ihrer mit Mäßigung und Unschuld genießet, und durch den Gedanken an den Geber sie sich würzt. Es ist zu einem ruhigen, zufriedenen und glücklichen Leben hienieden nicht genug, daß man gut und immer besser zu werden sich bemühe, man muß auch vorsichtig, klug und durch Erfahrung weise geworden sein.

Adams Tod.

Neun hundert und dreißig Jahr war Adam alt, als er das Wort des Richters in sich fühlte: „Du sollst des Todes sterben."

„Laß alle meine Söhne vor mich kommen", sprach er zur weinenden Eva, „daß ich sie noch sehe und segne." Sie kamen alle auf des Vaters Wort, und standen vor ihm da, viel hundert an der Zahl und flehten um sein Leben.

„Wer unter Euch", sprach Adam, „will zum heiligen Berge gehen? Vielleicht daß er für mich Erhörung finde, und bringe mir die Frucht vom Lebensbaume." — Alsbald erboten sich alle seine Söhne und Seth, der frömmste, ward vom Vater selbst zur Botschaft auserwählt.

Sein Haupt mit Asche bestreut, eilte er und säumte nicht, bis er vor der Pforte des Paradieses stand. „Laß ihn Erbarmung finden, Barmherziger, (so flehete er) und sende meinem Vater eine Frucht vom Lebensbaume."

Schnell stand der glänzende Cherub da, und statt der Frucht vom Lebensbaume hielt er einen Zweig von dreien Blättern in seiner Hand: „Bringe dem Vater ihn," so sprach er freundlich, „zu seiner letzten Labung hier: denn ewiges Leben wohnt nicht auf der Erde. Nur eile, seine Stunde ist da!"

Schnell eilte Seth und warf sich nieder und sprach: „Keine Frucht vom Baume des Lebens bringe ich dir, mein Vater; nur diesen Zweig hat mir der Engel gegeben, zu deiner letzten Labung hier." Der Sterbende nahm den Zweig und freuete sich: da erhob sich seine Seele: „Kinder," sprach er, „ewiges Leben wohnt für uns nicht auf der Erde: ihr folgt mir nach. Aber an diesen Blättern athme ich Hauch einer andern Welt, Erquickung." — Da brach sein Auge, sein Geist entfloh.

Adams Kinder begruben ihren Vater und weinten um ihn dreißig Tage lang; Seth aber weinte nicht. Er pflanzte den Zweig auf seines Vaters Grab zum Haupte des Todten und nannte ihn den Zweig des neuen Lebens, des Auferwachens aus dem Todesschlafe.

Der kleine Baum erwuchs zum hohen Baume, und viele Kinder Adams stärkten sich an ihm mit Trost des andern Lebens. So kam er auf die folgenden Geschlechter. Nur aber von Abrahams Nachkommen ward er am besten gepflegt und erhalten. Im Garten Israels blühte er schön, bis er einen ergiebigen und fruchtbaren Boden jetzt auch bei andern Völkern fand; und der Verheißung nach bald in der ganzen Menschheit in seiner schönsten Blüthe dastehen wird; denn also heißt es in der Schrift:

ביום ההוא יהיה ה' אחד, ושמו אחד!

Von dieser Zeitschrift erscheint alle 14 Tage eine Nummer, einen Bogen stark, für den billigen Preis von 15 sgr. vierteljährlich. Alle resp. Postämter, so wie alle gute Buchhandlungen nehmen Subscriptionen darauf an. In Berlin wendet man sich dieserhalb an die Haupt-Expedition, Lewent's Verlagsbuchhandlung, Königsstr. Nr. 42. Sammler erhalten einen angemessenen Rabatt.

Redakteur: Dr. A. J. Cohen.

Druck und Verlag von J. Lewent.